

Nachdem in der Debatte über die Schulstruktur-Reform immer wieder falsche Behauptungen aufgestellt werden, ist einiges richtigzustellen:

- Zum Verfahren des Übergangs zur weiterführenden Schule:
Bisher erfolgt zum Ende der 4.Klasse hin eine Empfehlung der Grundschule; die Entscheidung über die Schulanmeldung treffen die Eltern, anschließend ist bis zu zwei Jahren Zeit, festzustellen, ob die gewählte Schullaufbahn tatsächlich die richtige war; zum Ende der 7.Klasse erfolgt dann eine verbindliche Entscheidung der Zeugniskonferenz anhand der Leistungen des Kindes mit der Möglichkeit der Umschulung; also insgesamt eine Kombination aus Prognose der abgebenden Schule, freier Entscheidung der Eltern und dem Ergebnis der zweijährigen Erfahrung. Im jetzt geplanten System wird es nur noch eine Prognoseentscheidung geben, nämlich die verbindliche Festlegung der abgebenden Schule; sowohl die Elternentscheidung wie die nachfolgende Erfahrungsphase entfallen.
- Zum Erfolg der bisherigen Elternentscheidung:
Es wird gern behauptet, daß immens viele Kinder gegen die Grundschulempfehlung an Gymnasien angemeldet werden und dann bald wieder umgeschult werden müßten. Richtig ist:
Gemäß den Erhebungen in KESS7 bestehen die 5. Gymnasialklassen zu etwa 80% aus Kindern mit Gymnasialempfehlung.
Insgesamt weniger als 10% der angemeldeten Kinder verlassen das Gymnasium in den beiden Beobachtungs-Jahren.
Mehr als 70% der Kinder ohne Gymnasialempfehlung absolvieren die gymnasiale Beobachtungsstufe erfolgreich.
Die Korrektur der Grundschul-Prognosen durch die Eltern ist also sehr sinnvoll.
Eine Umschul-Quote von 10% ist nicht etwa eine Katastrophe, sondern bedeutet, daß 90% der Elternentscheidungen richtig waren und die anderen es zumindest versucht haben.
(Diese bei KESS7 erhobenen Daten bestätigen sich in den nachfolgenden Jahren anhand der Schülerzahlen ziemlich gut)
- Es wird gern behauptet, daß die Gymnasien ein Refugium für Besserverdienende, Ärzte, allgemein Elb- und Alstervorort-Bewohner etc. sind.
Dies mag vor 50 Jahren gestimmt haben.
Richtig ist:
Seit vielen Jahren haben die Gymnasien Anmeldequoten von über 45%, jetzt sogar 52%. So viele Hamburger wohnen nicht an der Elb-Nordseite.
Das Gymnasium ist schon längst die heimliche Hauptschule geworden mit Schülern aus sämtlichen Bevölkerungsschichten; die Schülerschaft ist heterogener als in jeder anderen weiterführenden Schulform.
- Ebenfalls wird gern behauptet, daß durch eine frühe „Auslese“ nach der 4.Klasse viele Kinder daran gehindert werden, einen angemessenen Schulabschluß zu erreichen – gelegentlich hört man sogar „der Weg zu Hartz 4 wird vorgezeichnet“- und nur durch eine längere Grundschulzeit Gerechtigkeit herstellen werden könne.
Richtig ist:
Bereits jetzt werden 85% aller Kinder an Schulen angemeldet, die zum Abitur führen (Gymnasium und Gesamtschule); nach der –unumstrittenen! – Einführung des Zwei-Säulen-Systems mit „Stadtteilschulen“ werden dies sogar 100% aller Kinder sein.
Selbst eine perfekt funktionierende „Primarschule“ könnte die strukturelle Gerechtigkeit also nicht weiter verbessern.
Im übrigen kann von einer „Auslese“ nicht die Rede sein, solange die Wahl der Schullaufbahn von den Eltern getroffen wird – erst die Reform mit der Abschaffung

des Elternrechts und Einführung der verbindlichen Entscheidung durch ein Gremium stellt eine Auslese-Situation her.

Diese Auslese wird dann noch wesentlich restriktiver verlaufen als derzeit am Ende der Beobachtungsstufe, da im Gegensatz zu bisher die Gymnasien kein Kind mehr abschulen können und daher nur „100%-Kandidaten“ aufnehmen werden.

- Die Auswertung der Lernentwicklungs-Untersuchungen zeigt, daß dann, wenn neue Klassen gebildet werden (z.B. 5. Klasse), die Lernentwicklung eine ganze Weile schleppend verläuft.

Dies ist nicht weiter verwunderlich, da bei jeder neuen Gruppe erstmal die „Hackordnung“ geklärt wird und dadurch für anderes wenig Zeit bleibt – dies kann jeder bestätigen, der Umstrukturierungen in einer Firma kennt.

Daraus folgt, daß im Sinne einer guten Lernentwicklung die Gruppenstrukturen möglichst selten umgewälzt werden sollten; die geplante Schulstrukturereform wird dies leider nicht verbessern, da eine dieser Zeitpunkte lediglich von 5 auf 7 verschoben wird und vielleicht für Kl.4 sogar ein neuer Bruch dazukommt.

- In vielen Debattenbeiträgen tauchen Begriffe auf wie „Teufelswerk“, „modern“, „europäischer Standard“ etc. auf.

Solche Argumente gehen an der Sache vorbei.

Wenn wir - rein theoretisch – überhaupt kein Schulsystem hätten und erst eine neue Struktur aufbauen müßten, hätte eine Anpassung an andere Länder durchaus einen Sinn (dann aber für ganz Deutschland!).

Die Situation ist aber bekanntlich anders, die Aufgabe ist, ein recht gut, aber eben nicht gut genug funktionierendes System im laufenden Betrieb deutlich zu verbessern.

Jede Reform bringt zunächst „Sand ins Getriebe“, und die geplante Umwälzung des gesamten Schulsystems wird dieses für mehrere Jahre massiv beeinträchtigen.

Die Befürworter der Strukturänderungen werden die Frage beantworten müssen, wie unsere Kinder, die bekanntlich nur eine einzige Schulzeit haben, während der „Umbauphase“ – dies sind mindestens 5, eher 10 Jahre – ohne Beeinträchtigungen und erfolgreich lernen sollen.

Oder sollten wir nicht vielleicht die Reform – nach der Einführung der „Stadtteilschule“ - auf die sowieso notwendigen inhaltlichen Verbesserungen beschränken, dies aber mit voller Energie? So geschieht es derzeit in Bremen bei einer ähnlichen Ausgangslage, jedoch einem rot/grünen Senat.